

7 C Floßholzerfassungen an Gebäuden in Lienzingen

TILMANN MARSTALLER (TEXT & BILDER)

7 C Lienzingen

Das 766 erstmals erwähnte, wegen seinem außergewöhnlich gut erhaltenen Ortsbild heute als „Etterdorf“ bezeichnete Lienzingen gehört zu den Orten, in denen Floßhölzer nur in wenigen Ausnahmefällen verbaut wurden. Eine detaillierte Dokumentation der Floßhölzer war hier nur teil-



weise möglich. Gleichwohl konnten durch den Verfasser im Rahmen einer bauhistorischen Reihenuntersuchung in Vorbereitung des Lienzinger Ortsrundganges eine Reihe von Befundbeobachtungen gemacht werden. Bei den Untersuchungen wurde deutlich, dass der Großteil der Lienzinger Bauten vor allem aus Eichenholz erbaut wurde. Jenes stammt mit hoher Wahrscheinlichkeit aus lokalen Waldbeständen, da sich an keiner der Eichen Flößereispuren gezeigt haben. Dieser Befund gilt in Lienzingen praktisch durch alle Zeiten hindurch. Aber Ausnahmen bestätigen ja bekanntlich die Regel: So sind es vor allem besonders große Bauten, bei denen sich einzelne oder auch mehrere Floßhölzer vorfinden, in einem Fall aber auch ein Wohnhaus gewöhnlicher Dimension.

7 C1 Liebfrauenkirche (Friedhofskirche) Langhausdachwerk von 1478 d

Das Dachwerk über dem Langhaus der ehemaligen Wallfahrtskapelle auf dem Lienzinger Friedhof wurde nach den Ergebnissen der dendrochronologischen Untersuchung im Laufe des Jahres 1478

(1477/78 d) abgezimmert. Die Gespärre des hochinteressanten Dachwerks mit seiner in den Dachraum einbeschriebenen, fünffach gebrochenen Holztonne bestehen (soweit erkennbar) vollständig aus Nadelholz. Die im zweiten Dachgeschoß vorhandenen stehenden Stühle sind dagegen mit Ausnahme der Stuhlrähme aus Eichenholz gezimmert.

Bei einer kurzen Begehung des Dachwerks mit Roland Straub im August 2012 wurden an den Nadelhölzern eine Vielzahl an Wiedlöchern (Floßaugen) festgestellt.



So wurden bei der Begehung 8 Floßaugen fotografisch dokumentiert, die sich auf 2 Kehlbalken und 5 Sparren verteilen. An einem der Sparren sind zwei gleich orientierte Floßaugen unmittelbar nebeneinander vorhanden.

Ein weiteres Wiedloch zeigte sich bei der Durchsicht der Dokumentation des Büros Crowell, das die Dachstühle der Kirche 1992 untersucht hat, am äußeren Ende eines der Bunddachbalken, welche unterhalb der Holztonne den Innenraum des Kirchenschiffs queren.

7 C2 Friedenstraße 9 von 1624 i

Das bereits zur Zeit des 30jährigen Krieges errichtete Gebäude gehört zu den Ju-



welen des Lienzinger Ortskerns. Dies liegt nicht nur an der markanten, äußerst starken, traufseitigen Vorkragung des zweigeschossigen Fachwerkhauses, sondern vor allem an dessen aufwendiger Farbausgestaltung, von der sich im ersten Dachgeschoss noch größere Teile unverändert erhalten haben. Zudem sind hier bereits an der Fassade mehrere Floßaugen zu erkennen.

Insgesamt sind bislang 6 Floßaugen am und im Gebäude dokumentiert. Es dürften bei einer Detailuntersuchung aber noch deutlich mehr werden, denn hier scheint ein Großteil der Bauhölzer über die Enz bezogen worden zu sein.

7 C3 Knittlinger Straße 20 von 1737 i

Das Wohngebäude eines Hakenhofes gehört zu den interessantesten Bauten in Lienzingen aus der Phase des Wiederaufbaus des Dorfes nach den Brandzerstörungen durch die Franzosen im Jahr 1692. Das Gebäude erscheint nur auf den ersten Blick gewöhnlich.

Bereits die enorme Länge des Hauses von etwa 19 m verrät, dass hier ein Bauherr mit höherem Anspruch zugange war. Tatsächlich gehörte der Metzger und Gastwirt Johann Jakob Schmidgall zum fremdstämmigen Geldadel, der durch die Heirat mit der Lienzingerin Jacobina Geisler in den Besitz mehrerer Grundstücke an der ehemaligen Durchgangsstraße gelang



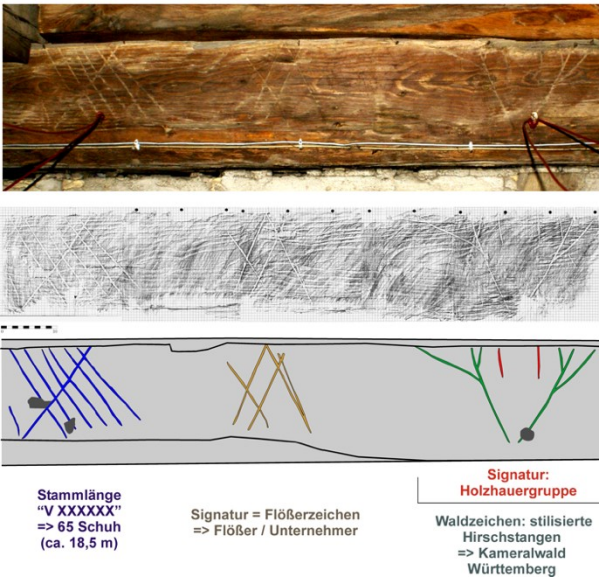
te. So auch bei dem Gebäude, das er sich wie ein „Schloß im Bauernhausmantel“ einrichtete.

Für die Flößereigeschichte der Enz ist das Gebäude insofern von Bedeutung, da es im gesamten Untersuchungsgebiet gegenwärtig den ältesten Befund für ein Floßholz mit Handelsmarke birgt.

Dabei handelt es sich um einen Stuhlrähm im Dachwerk, welcher als durchgängiges Holz eingebaut wurde. Dementsprechend verrät die Bezeichnung der Holzlänge in der Handelsmarke eine Einbindelänge im Floß von 65 Schuh, was umgerechnet ein Längenmaß von ca. 18,5 m bedeutet.

Da das Gebäude etwas länger als das angegebene Holzmaß ist, gibt die Maßangabe erstaunlicherweise nicht die tatsächliche Länge des Floßholzes an, das mindestens zwei Schuh länger war. Außer dem Rähmholz mit der Handelsmarke konnte nur noch ein weiteres Holz gefunden werden, das eine Flößereispur aufweist. Auch dabei handelt es sich um ein Stuhlrähm, das an seinem Ende ein Floßauge mit äußerst stattlichem Bohrdurchmesser von ca. 4 cm aufweist.

Die allermeisten Bauhölzer im Gebäude erwiesen sich als Eichen, die teils von Hand aufgesägt wurden.



Ob die Verhältnisse bei Knittlinger Straße 20 auch für das etwa zeitgleiche Gebäude Friedenstraße 1 gelten, ist derzeit nicht zu



7 C 4 Friedenstraße 1



entscheiden, da das Gebäude nur von außen begangen wurde. Hier ist am fachwerksichtigen, nördlichen Giebel der Balkenkopf eines Stuhlrähms erkennbar, an dem ein beim Ablängen des Holzes exakt mittig durchsägtes Wiedloch (Floßauge) zu erkennen ist.

Da auch dieses Gebäude eine große Länge besitzt, könnten auch hier nur einzelne Floßhölzer als durchgängige Rähmhölzer eingebaut worden sein.

Zusammenfassung Floßholzuntersuchungen 7 C Lienzingen				
Untersuchte Objekte	Liebfrauen- kirche	Frieden- straße 9	Knittlinger Str. 20	Frieden- str. 1
Objekt-Kenn-Nummer	7 C1	7 C2	7 C3	7 C4
Datierung (Jahreszahl)	1478d	1624i	1731i	1675+/-
Anzahl Flößereispuren	>5 n.q.	>5 n.q.	3	>2 n.q.
Erläuterungen: Jahreszahl mit Datierungskürzel: z.B. 1624i = Bauinschrift 1624 Dendrochronologische Datierung, z.B. 1478d n.q. = nicht quantifiziert				